

Weinfeldern erhält im Herbst eine Höhere Fachschule für Wirtschaft

Im Kanton Thurgau wird ein neues Bildungsangebot eingerichtet. Ab Herbst 2009 startet die Höhere Fachschule für Wirtschaft (HFW) am Bildungszentrum Wirtschaft in Weinfeldern.

Das neue Bildungsangebot richtet sich an Berufsleute mit Praxiserfahrung, die eine Kaderposition anstreben oder sich bereits in einer solchen befinden. «Fokus IHK» hat mit dem Leiter Weiterbildung, Prorektor Roger Peter, und dem Studienleiter HFW Christian Jordi, ein Gespräch geführt.

«Fokus IHK»: Im Oktober 2009 startet die Höhere Fachschule für Wirtschaft am Bildungszentrum Wirtschaft Weinfeldern. Wie schätzen Sie das Bedürfnis ein?

Roger Peter: Ein Blick auf unsere Nachbarkantone St.Gallen und Zürich zeigt, dass die Ausbildung einem zunehmenden Bedürfnis entspricht. Vor allem die KMU, die Hauptpfeiler der Schweizer Wirtschaft, sind auf fundierte betriebswirtschaftliche Kenntnisse ihres Personals angewiesen. Gerade auch in einem schwierigeren wirtschaftlichen Umfeld muss sich die Unternehmensleitung auf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit einem breiten Wissenshorizont abstützen können. Krisen trennen gemeinhin die Spreu vom Weizen – auch im Management einer Unternehmung, wie die jüngsten Ereignisse zeigen. Der Lehrgang möchte den KMU in diesem Sinne möglichst viel guten Weizen angedeihen lassen. Das Bedürfnis an diesem Lehrgang ist auch im Thurgau vorhanden, es muss bei der einen oder anderen Unternehmung einfach noch richtig geweckt werden.

An wen richtet sich das neue Bildungsangebot?

Christian Jordi: Der Lehrgang richtet sich an Berufsleute mit Praxiserfahrung, die eine Kaderposition anstreben oder sich bereits in einer solchen befinden. Wir wollen die Lehrgangsteilnehmer in ihrem beruflichen Umfeld abholen, sie eine breite Managementausbildung geniessen lassen und sie nachher wieder – mit einem Know-how-Zuwachs – in die Praxis entlassen. Der Lehrgang richtet sich daher an Berufsleute mit Potenzial, die in eine ähnliche Stellung wie ein Fachhochschul- oder Hochschulabsolvent kommen möchten – ohne, dass sie den Weg über eine Matura machen müssen.

Die Ausbildung erfolgt berufsbegleitend. Wie gross ist die zeitliche Belastung?

Roger Peter: Es ist für uns wichtig, dass eine höhere Wirtschaftsausbildung, die sich an der Praxis orientiert, ein paralleles berufliches Engagement zulässt. 80 Prozent Beschäftigungsgrad sind realistisch, mindestens 50 Prozent zwingend notwendig, um die Zulassungsbedingungen zu erfüllen. Der Studiengang umfasst gut 3000 Lernstunden, wobei die effektive Unterrichtszeit etwa einen Drittel ausmacht. Zwei Drittel der Zeit sind für Vor- und Nachbereitung des Stoffes vorgesehen. Der Präsenz-Unterricht findet zweimal in der Woche statt, nämlich am Dienstagabend, von 17.00 bis 20.30 Uhr sowie am Donnerstagnachmittag und -abend von 14.00 bis 20.30 Uhr statt.

Und an den Wochenenden?

Roger Peter: Wir wollen die Wochenenden bewusst unterrichtsfrei lassen, damit die Teilnehmer ihre Freizeit flexibel einteilen können.

Inwiefern profitiert der Arbeitgeber?

Christian Jordi: Studienabgänger des Lehrganges verfügen über ein qualifiziertes Wissen, das sie in grossen Teilen – und das ist der Mehrwert dieser Ausbildung – bereits während des Lehrganges auch praktisch umsetzen können. Die Dozenten verfügen nicht nur über theoretische Qualifikationen, sondern haben fast ausnahmslos eine grosse praktische Erfahrung in ihrem Fachbereich. Unterstützt ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmer in diesem Studiengang, so holt er sich automatisch ein breites und aktuelles Wissen aus den verschiedensten Fachrichtungen ins Unternehmen. Die Teilnehmer haben während des 6-semesterigen Lehrganges zu einem beträchtlichen Teil auch mit Bereichen und Aspekten aus dem eigenen Betrieb zu arbeiten. So kann es beispielsweise sein, dass die Marketingstrategie eines Produktes im Rahmen des Unterrichts vertieft zu untersuchen ist.

Durch den Austausch fliessen auch die Erfahrungen der anderen Teilnehmer und diejenige des jeweiligen Dozenten ins Ergebnis. Der Arbeitgeber profitiert so doppelt: Er entwickelt und behält das Wissen, das sich sein Arbeitnehmer im Lehrgang erwirbt, im eigenen Unternehmen und zahlt dafür einen vergleichsweise tiefen Preis. Zudem wird sich die Finanzierung einer solchen

Weiterbildung positiv auf die Arbeitsmotivation auswirken: Wer mehr weiss und die Zusammenhänge besser versteht, der arbeitet effizienter und motivierter. Wir möchten mit diesem Lehrgang vor allem den KMU die Möglichkeit eröffnen, sich zu einem günstigen Preis eine hohe Wissensqualität in den eigenen Betrieb zu holen und sich dadurch den Kadernachwuchs sukzessive selbst heranzubilden.

Welches sind die Schwerpunkte der Ausbildung?

Roger Peter: Beim Lehrgang handelt es sich um eine General Management Ausbildung. Wir sind der Meinung, dass ein Kadermitglied – zum Beispiel eines KMU – Wissen in allen Bereichen seines Unternehmens haben muss. Es sind daher nicht Fächer, die unterrichtet werden, sondern Handlungsfelder. In erster Linie stellen wir eine umfassende Vernetzung von realen Praxissituationen sicher. So hat ein Personalchef nicht nur die Kündigungsfristen im Obligationenrecht zu kennen, er muss sich auch im Klaren darüber sein, welche betriebswirtschaftliche oder gar volkswirtschaftliche Folge Kündigungen haben können. Wir möchten eine Vernetzung im Denken der Teilnehmenden erreichen, so dass Unternehmensentscheidungen stets aus einem ganzheitlichen Aspekt erfolgen können.

Nichtsdestotrotz gibt es im Lehrgang eine Ausrichtung an den klassischen Unternehmensaspekten. Im betriebswirtschaftlichen Bereich orientiert sich der Lehrgang am St.Galler Managementmodell. Daneben wird aber auch aus dem Bereich Volkswirtschaft, Recht und Mathematik unterrichtet, ja sogar Wirtschaftsendgisch ist Teil der Ausbildung.

Wie wird die Qualität der Ausbildung sichergestellt?

Christian Jordi: Ein solcher Lehrgang steht und fällt mit den Ausbildnern. Diesbezüglich arbeiten wir eng mit der Akademie St.Gallen zusammen. Wir können so auf bewährte und qualifizierte Dozenten zurückgreifen. Daneben rekrutieren wir aber auch selber geeignete Fachleute. Wir stellen ausnahmslos Fachkräfte aus der Tertiärstufe mit einem breiten Erfahrungshorizont in der Praxis ein. Für die Wissensüberprüfung



Prorektor Roger Peter wirkt als Leiter des Bereichs Weiterbildung am Bildungszentrum für Wirtschaft.



Christian Jordi ist Studienleiter der HFW und legt grossen Wert auf eine qualitativ hochstehende Ausbildung.

finden regelmässige Examen statt. Auch gibt es eine Promotionsordnung: Man muss jedes Semester mit mindestens einer 4 im Durchschnitt bestehen.

Wie steht es mit den Kosten?

Roger Peter: Die Gesamtkosten (Prüfungsgebühren, Lehrmittel etc.) für die 3-jährige Ausbildung belaufen sich auf rund CHF 23'000.– und liegen damit im üblichen Rahmen für einen Lehrgang in der höheren Berufsbildung.

Die Fachhochschulen erleben derzeit einen Boom. Gibt es daneben auch in Zukunft Platz für Höhere Fachschulen?

Christian Jordi: Im Thurgau liegt die Quote bei der gymnasialen Maturität bei ca. 17 Prozent, bei der Berufsmaturität bei ca. 13 Prozent. Wenn wir davon ausgehen, dass sämtliche Maturanden eine Fachhochschul- oder Hochschulausbildung in Angriff nehmen (was nicht der Fall ist), verbleiben theoretisch (je nach Berechnungsmodus) noch 70 Prozent Nicht-Maturanden. Für diese muss es auch künftig anspruchsvolle Ausbildungslehrgänge geben, denn Nicht-Maturand

ist keinesfalls gleichzusetzen mit Nicht-Kader. In diesem Sinne glauben wir sehr wohl an eine gesicherte Zukunft für Höhere Fachschulen. Aber auch für Maturanden ist der Studiengang interessant: Zum einen kann man trotz der intensiven Schulung 80 Prozent arbeiten, zum andern wird ein Teil der Ausbildung bei einem späteren Studium an einer Fachhochschule angerechnet.

(ma.)

Informationen

Unterlagen können beim Bildungszentrum für Wirtschaft, Sekretariat der Weiterbildung (Website: <http://www.wbzw.ch/>) (E-Mail: weiterbildung@bbz.ch) bestellt werden. Zudem kann mit dem Studienleiter Christian Jordi (christian.jordi@bbz.ch) ein individueller Beratungstermin vereinbart werden (kostenfrei und unverbindlich). Die Website hfw-tg.ch gibt ebenfalls umfassend Auskunft.